Ursula Kimoto: Unsere Geschichte, hg. vom Verkehrsverein Neunkirchen, Conte Verlag, St. Ingbert 2025, 148 S., 41 Abb., ISBN 978-3-95602-276-0, 20,00 €.

Seiji Kimoto, geboren am 15. Mai 1937 in Osaka und gestorben am 27. April 2022 in Neunkirchen, zählt zu den bedeutendsten Bildenden Künstlern des Saarlandes. Am 22. Juli 1967 um 23.55 Uhr begegnete er im Bahnhof von Moskau seiner späteren Frau Ursula. Nach dem Tod ihres Mannes begann sie damit, seinen Auftrag zu erfüllen: „Schreib unsere Geschichte!“ Der Verlust des geliebten Ehemannes ist für sie schwer zu verkraften „Wir hatten so ein starkes, glückliches Leben. Was bleibt mir jetzt ohne Dich? Gähnende Leere und Müdigkeit“ (S. 15). Sie will nicht undankbar sein, blieben ihr doch die Töchter Haraku und Hisako und die Enkelkinder Himika, Julius und Felix, denen sie ihren Erinnerungsband gewidmet hat.

In 25 Kapiteln lässt sie das gemeinsame Leben mit Seiji Revue passieren. Es handelt sich um eine Kombination von privaten Begebenheiten aus ihrem Eheleben und der Begleitung ihres Mannes als Künstler. Seine Kunst sei zwar japanisch beeinflusst, habe aber doch eine starke Tendenz zur Universalität. Auf die Frage von Freunden und Journalisten nach seiner Heimat habe er immer geantwortet: „Dort, wo meine Familie lebt, bin ich zu Hause!“ (S. 29).

Wir erfahren einiges über die Startschwierigkeiten und die anfänglichen finanziellen Nöte, weil der Ehemann als Ausländer ohne Beziehungen keine Aufträge erhielt und die Ehefrau, Sozialarbeiterin und später Lehrerin, als Ernährerin der Familie in Erscheinung treten musste. Rückhalt fand sie aber bei ihren Eltern und Geschwistern.

Die standesamtliche Trauung fand am 8. März 1968 statt. Die Suche nach einem Pfarrer, der bereit war, eine kirchliche Trauung mit einem Nicht-Christen vorzunehmen, gestaltete sich schwierig. Der Hugenottenpfarrer Friedrich Mohns (1907–1981) war letztlich hierzu bereit. Seijis ursprünglicher Plan, Architektur zu studieren, scheiterte, weil er mit 30 Jahren die Altersgrenze überschritten hatte. Ursula Kimoto wäre durchaus bereit gewesen, in Japan zu leben, was ihr Mann der Kinder wegen jedoch ablehnte. Er bevorzugte das deutsche Bildungswesen gegenüber der japanischen „Leistungshölle“. Seiji und Ursula wohnten zuerst in Saarbrücken, dann in Fürstenhausen und seit 1976 in Wiebelskirchen. Prof. Johannes Schreiter (*1930) vermittelte Seiji Kimoto an Boris Kleint (1903–1996), der ihn als externer Student an der Saarbrücker Kunsthochschule aufnahm. Kimoto wurde auch Mitglied der progressiven Gruppe 7.

Ursula Kimoto hat ihr Erinnerungsbuch in Form eines Dialoges mit ihrem verstorbenen Mann geschrieben. Folgendes Beispiel sei angeführt:

„Da ich bald wieder arbeiten musste, übernahmst Du die gesamte Babypflege, was zur damaligen Zeit eine große Seltenheit war! Ja, mein Schatz, in gewisser Weise waren wir unserer Zeit voraus!“ (S. 38).

Den größten Raum nehmen die Ausführungen zum künstlerischen Werk Kimotos ein. Den ersten größeren öffentlichen Auftrag im Jahre 1990 sieht Ursula Kimoto als Anfang der Erfolgsserie. Es handelt sich um die Wandgestaltung „Kreisläufe“ in Von der Heydt, dem stillgelegten Grubengelände. Die Jahresarbeit der Waldorfschülerin Hisako über ehemalige Zwangsarbeiter war Auslöser der Gestaltung des Mahnmals für Fremdarbeiter in Neunkirchen im Jahre 1997. Mit diesem Mahnmal begann Seiji Kimotos Arbeit für die Erinnerungskultur, die dann über den Zyklus „Macht und Ohnmacht“ zu seinem Lebenswerk werden sollte.

In den nächsten Kapiteln erfahren wir einiges über die nächsten Auftragsarbeiten, die Skulptur „Die Tat“ in der Werner-von Siemens-Schule Wetzlar und die Installation „Stein unter Bewachung“ in der Gedenkstätte Mauthausen, die von der berühmt-berüchtigten Todestreppe im Steinbruch des Konzentrationslagers inspiriert ist. Viele Häftlinge kamen dort zu Tode, wenn sie die massiven Steine die

Empfohlene Zitierweise:

Franz Josef Schäfer: Rezension von Ursula Kimoto: Unsere Geschichte, hg. vom Verkehrsverein Neunkirchen, St. Ingbert 2025, in: Buchrezensionen zur Geschichte der Saargegend 2025, URL:

https://13e0655a-f87d-4098-b51d-bf0be5a7a9f4.usrfiles.com/ugd/13e065_dff3590025b941e186088a78156eb1a0.pdf

Bitte geben Sie beim Zitieren dieser Rezension die exakte URL und das Datum Ihres letzten Besuchs der Online-Adresse an.

Treppe hinauf schleppen mussten und dabei abstürzten. Zu seinen Werken zählen außerdem Skulpturen und Reliefs in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und die Skulptur des Alex-Deutsch-Preises „2 Hände – 2 Nummern – 1 Stein: Karl und Alex“. Dem Spätwerk „Ungebrochen – Unvergessen“ aus dem Jahre 2019 und dem Mahnmal Loibl Süd in Slowenien im Jahre 2022 widmet die Autorin ein eigenständiges Kapitel. Erstmalig schuf der Künstler eine menschliche Figur mit Doppelkopf: Der physisch Leidende und der geistig Überlegene, der sich über den Leidenden erhebt.

„Beherrschendes Element ist die überdimensionale Hand, die symbolisch sowohl für die Täterhand als auch die um Hilfe bittende Hand des Opfers oder die Hand des Widerstandes steht“ (S. 78). Auf einer Pressekonferenz in Slowenien antworte Seiji Kimoto auf die Frage eines Journalisten, weshalb er als „Japaner“ den deutschen Holocaust zum Thema seiner Kunst mache: „Weil ich ein Mensch bin“ (S. 56).

Mit Stolz stellt Frau Kimoto auch die Hintergründe der Skulptur „Zeitenfluss“ dar, die in Neunkirchen aufgestellt wurde. Außerdem berichtet sie über die Gedächtnisausstellungen in Neunkirchen und im Saarländischen Landtag.

Ursula Kimoto stellt uns auch den großen Freundeskreis der Familie vor. Durch die vielseitigen Kontakte blieben die Eheleute innerlich jung, so dass der Künstler auch für Schülerinnen und Schüler ein gern gesehener Gast war. Bei einem Treffpunkt am Mahnmal für Fremdarbeiterinnen und Fremdarbeiter in Neunkirchen gab er ihnen mit Hinweis auf den schablonenhaften „Danebensteher“ folgende Mahnung auf den Weg: „Bleiben Sie wachsam und schauen Sie genau hin!“ (S. 131).

Sören Meng, Landrat des Landkreises Neunkirchen, der mit Familie Kimoto befreundet ist, lobt in seinem Vorwort die bemerkenswerte Symbiose, die dieses Buch so wichtig macht. Aber auch die Geschichte einer großen deutsch-japanischen Liebe zweier moderner und immer jung gebliebener Menschen berühre sehr.

Franz Josef Schäfer (Illingen)